

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 6. Juli.

Inland.

Berlin den 4. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Direktor des hiesigen Französischen Gymnasiums, Prediger Fournier, zum Konsistorial-Rath und Mitglied des Konsistoriums und Provinzial-Schul-Kollegiums hierselbst; so wie

Den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Burmeister in Halle zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 6ten Division, Freiherr von Quad und Hüchtenbruck, ist nach Torgau; Se. Excellenz der General-Intendant der Königl. Hof-Musik, Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr Graf von Redern, nach Görlsdorf bei Angermünde, und der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen, Graf von Arnim, nach Leipzig abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 29. Juni. Der Courier français enthält Folgendes: „Man meldet uns eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit, bei der Frankreich direkt theilhaftig ist. Die Pforte bereitet eine Expedition gegen Tripolis vor, wo der Pascha von den gegen ihn empörten Arabern ernstlich bedroht wird. Die eigentliche Absicht dieser Bewegung ist nicht zweifelhaft. Die Pforte kümmert sich ziem-

lich wenig darum, ob die Rebellen unterliegen oder der Pascha; aber wir haben sie verhindert, eine Expedition gegen Tunis zu unternehmen, und sie will es nun mit einer Expedition gegen Tripolis versuchen, um zu sehen, wie weit unsere Energie geht. Wenn der in Rede stehende Versuch auf kein Hinderniß von Seiten Frankreichs stößt, so werden die Türkischen Minister bald denselben gegen Tunis wiederholen; und wenn die Französische Regierung sich ihm widersetzt, so wird die Pforte den Beistand der anderen Kabinette anrufen, unter dem Vorwande, daß wir uns ein wahrhaftes Oberherrlichkeits-Recht über sie anmaßten. Es kommt hier darauf an, augenblicklich einen Entschluß zu fassen. Wir können der Pforte unsere guten Dienste anbieten, um den Pascha von Tripolis zu seiner Pflicht zurückzubringen, wenn es der Pascha ist, über den die Pforte sich zu beklagen hat. Das Beispiel Syriens hat uns zur Genüge bewiesen, daß die Türkischen Expeditionen nirgends die Ordnung wiederherstellen, sondern daß sie im Gegentheil dazu beitragen, die Anarchie zu befördern. Dieselben Gründe, welche die Mächte veranlassen, die Abberufung der Türkischen Behörden zu verlangen, welche die Bewohner des Libanon unterdrücken, gelten für Frankreich, um sich der Expedition gegen Tripolis zu widersetzen. Die Sicherheit unserer Afrikanischen Besitzungen erheischt, daß man die Truppen von Tripolis wie von Tunis entfernt halte. Wir werden sehen, ob Herr Guizot den Muth haben wird, seine Pflicht zu thun.“

Das Journal des Débats äußert sich heute über das Schreiben des Capitain Seignac. Es hält dasselbe in vielen Punkten für übertrieben, erklärt aber, daß die Regierung genauere Nachrichten ein-

ziehen und nöthigenfalls Genugthuung von der Britischen Regierung verlangen werde.

Die Nachricht von der Rückkehr des Grafen Appony und seiner Familie nach Paris bestätigt sich. Er verfügte sich vorgestern, nachdem er dem Herrn Guizot einen Besuch abgestattet hatte, nach Neuilly, wo er den ganzen Tag über bei Sr. Majestät verweilte.

Dem National wird aus Toulon Folgendes geschrieben: „Eine heute Abend hier eingegangene telegraphische Depesche (das Datum ist nicht angegeben) ruft den Prinzen von Joinville nach Paris zurück. Das Dampfschiff „Sphinx“ hat den Befehl erhalten, eiligst der Flotte nachzugeseln und den Capitain der „belle Poule“ zurückzuführen. Man erschöpft sich hier in Muthmaßungen über diese plöbliche Zurückberufung.“ (Diese Nachricht bedarf jedenfalls der Bestätigung.)

Die Königin Marie Christine trifft in diesem Augenblicke Vorbereitungen zu einer Reise nach der Schweiz. Bei ihrer Rückkehr wird sie ihren Sommer-Aufenthalt in dem Schlosse Malmaison nehmen, Großbritannien und Irland.

London den 28. Juni. Gestern wurden im Ostindischen Hause Beratungen über den Antrag des Hrn. David Salomons gepflogen, wonach erklärt werden sollte, daß die Kosten des Krieges in Afghanistan, da derselbe nicht im Interesse der Ostindischen Compagnie, sondern im Interesse der allgemeinen Politik Großbritanniens unternommen worden sei, nicht der Bevölkerung Indiens aufgebürdet werden dürften, sondern vom Britischen Schatze zu tragen seien. Sir James Fushington führte den Vorschlag in diesen Beratungen und machte bemerklich, daß jener Krieg allerdings einen Europäischen Charakter habe, jedoch auch mit den Ostindischen Interessen verwebt sei, denn der General-Gouverneur von Indien habe die Pflicht gehabt, die westliche Grenze dieses Reiches mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften zu schützen. Er schlug daher eine solche Abänderung in dem Antrage vor, daß ein Theil der Kostentragung, aber nicht die ganze, von der Britischen Regierung verlangt werden solle, und in dieser Form wurde dann der Antrag mit 23 gegen 20 Stimmen angenommen.

Der *Standard* widerspricht dem Gerücht, daß Lord de Grey von seinem Posten als Lord-Lieutenant von Irland abtreten wolle.

Das Cabinet hat sich, wie verlautet, gegen eine Straf-Umwandlung für John Francis ausgesprochen. Die Gerechtigkeit würde demnach ihren Lauf haben und die Hinrichtung am 4. Juli, wie von den Sheriffs bestimmt worden, stattfinden.

Belgien.

Brüssel den 29. Juni. Wie wir hören, so macht die Verwaltung der Eisenbahnen in diesem Augenblick mit einem sinnreichen Verfahren einen Versuch,

der darauf abzielt, bei dem Brennmaterial der Maschine eine bedeutende Ersparniß einzuführen. Bekanntlich macht die Heizung der Maschinen ungefähr die Hälfte der gesammten Ausgaben für die Dampffahrten aus. Das neue System beruht auf dem Grundsatz, daß jeder Maschinenmeister für die Menge der Kohlen, welche er verbraucht, verantwortlich seyn soll. Demnach wird für jeden eintausend laufende Meilen, die er durchlaufen, und der Stunden, während deren seine Lokomotive auf den Stationen angehalten hat, verzeichnet werden. Alle 3 Monate bestimmt eine Kommission von Ingenieuren das Maximum von Kohle, das nach obiger Berechnung angeschlagen werden kann. Die Differenz, welche der Abzug des wirklichen Verbrauchs von jenem Maximum herausstellt, zeigt alsdann die Ersparniß an, wobei der Maschinen-Führer eine Prämie von 25 Cent. für den Hectolitre erhält. Jeden Monat werden den Maschinen-Führern Vons zu 100, 10 und 5 Hectolitre Kohlen-eingehändigt. Mit diesen Vons beladen sie den Empfang von Kohlen auf den Stationen. Diese Einrichtung gewährt noch den Vortheil, daß das Unhalten auf den Zwischen-Stationen sich strenger nach dem Reglement richtet, welches die Dauer einer jeden Fahrt bestimmt. Alle Feuerungskosten, welche ein Aufenthalt über die vorgeschriebene Zeit verursacht, fallen dem Maschinenführer zur Last, was auch immer die Ursache eines solchen Aufenthaltes seyn mag. Dahin gehört jedoch nicht das zur Vorheizung erforderliche Material; es wird dafür eine eigene Rechnung geführt. Wenn wir genau berichtet sind, so haben die bis jetzt auf allen Bahnliesen angestellten Versuche einen guten Erfolg gehabt. Es ist daher wahrscheinlich, daß dieses System definitiv angenommen werden wird.

Oesterreich.

Wien den 28. Juni. (A. Z.) Zwischen der hiesigen Staats-Kanzlei und der Sächsischen Gesandtschaft bemerkt man gegenwärtig äußerst lebhaft Verhandlungen, die, wie man hört, den Bau der Staats-Eisenbahn von Prag an die Sächsische Grenze betreffen. Oesterreich soll die bestimmte Versicherung ertheilt haben, den Bau dieser Strecke im Frühjahr 1845, spätestens 1846 zu beginnen.

Italien.

Ancona den 18. Juni. Die letzte Post aus Griechenland bringt die Nachricht, daß in Thessalien und Macedonien neuerdings einige Bewegung unter den Türkischen Truppen bemerkt wird. Namentlich soll der Pascha von Larissa Verstärkungen erhalten, und neue Werbungen in Albanien angeordnet haben. Besonders sind die Türken in Salonichi thätig, dessen Befestigung sehr eifrig betrieben wird, und wo an Positionen- und Feldartillerie sich bereits über 250 Feuereschlünde befinden. Man weiß nicht, ob die Türkische Regierung durch ihr

feindseliges Benehmen und durch ihre Verachtung aller an nähernden Schritte, welche Griechenland zur Regulirung der obwaltenden Differenzen machen zu müssen glaubt, die Realisirung der muthwillig gekränkten Griechischen Interessen besorgt und sich bloß zur Abwahrung derselben rüftet, oder ob sie, ihrer bisherigen Tendenz getreu, andere für Griechenland gefährlichere Absichten damit verbindet. Bei den bekannten Gesinnungen der gegenwärtig in Konstantinopel herrschenden Partei läßt sich wohl nichts für unmöglich halten. Nicht geringe Besorgniß flößt die Haltung einer großen nordischen Macht ein, welche durch Unterstützung des Türkischen Fanatismus oder wenigstens durch Unterlassung der nöthigen Abwehr gegen die Attentate der Osmanischen Machthaber, die auf unbedingte Unterjochung der Orientalischen Christen ausgehen, den eignen Einfluß in Konstantinopel vergrößern, und den der übrigen christlichen Mächte beseitigen zu wollen scheint.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 8. Juni. Die von den Europäischen Gesandten mit dem Türkischen Ministerium am 27. v. M. abgehaltene Conferenz über die Syrischen Angelegenheiten, die stürmischen Verhandlungen dabei, die entschiedene und impo- nirende Haltung Sir Stratford Canning's hatten im großherrlichen Serail großen Allarm verursacht. Der Sultan verlangt von dem Großvezir Fzzet Mehemed Pascha einen genauen Bericht über die Conferenz und den Anschluß des dabei aufgenommenen Protocolls. Einige Tage später wurde das Ministerium ins Palais beschieden, wo Se. Hoh. mit Zuziehung einiger anderen Großwürdenträger Con- seil hielt. Der Großherr eröffnete die Sitzung mit der Bemerkung, daß in den Verhältnissen der Europäischen Großmächte zu der hohen Pforte seit eini- ger Zeit eine merkliche Kälte eingetreten sei; sein hoher Wunsch aber gehe dahin, jede Spannung zu entfernen und der Syrischen Frage endlich eine be- friedigende Lösung zu geben, eine Lösung, welche die freundschaftlichen Beziehungen der hohen Pforte zu den auswärtigen Mächten nicht blossstellen dürfe. Der Großvezir wagte einige Vorstellungen gegen eine mögliche Uebereilung und erklärte, vor erfolg- ter Rückkunft des großherrlichen Commissärs Se- lim Bey aus Beyrut sei eine definitive Entscheidung nicht rathlich. Der am Ende der Sitzung gefasste Beschluß ging dahin, die Rückkehr Selim Bey's möglichst zu beschleunigen und dann ohne weiteren Aufschub die Frage zu erledigen. Ohne Zweifel steht die Berufung des Conseils in das großherr- liche Palais mit folgenden Thatsachen in Verbin- dung. Am 4. Mai wurden im Libanon zahlreiche Versammlungen der Maroniten abgehalten, in Folge deren das Volk jene christlichen Schems und Gemeinen, welche die in Konstantinopel von der

Pforte producirten Bittschriften um Ausschließung der christlichen Emire und Einsetzung Türkischer Oberhäupter unterzeichnet hatten, zur Rede stellte u. ihnen die Frage vorlegte, mit welchem Rechte sie, ohne das Volk zu vernehmen, im Namen des Volks aufzutreten und jene Gesuche unterzeichnen könnten. Die Schems erklärten, zu jener Unterschrift gezwun- gen worden zu sein, und fügten später diese Erklä- rung der Adresse bei, welche die Maroniten in Masse an die Europäischen Repräsentanten in Konstantino- pel gerichtet haben, und die am letzten Sonntage (5 Juni) mit dem Dampfboot aus Beyrut hier angelangt ist. Diese Adresse oder vielmehr Bitt- schrift, worin die unbedingte Wiederherstellung des vorigen Standes der Dinge und die Wiedereinse- zung der christlichen Emire verlangt wird, enthält nun seltsamerweise nebst den andern auch noch eine Unterschriften, mit denen die im Sinne der Pforte verfaßten Gesuche versehen sind. Ueberbringer die- ser Urkunde ist eine zahlreiche Maronitische Depu- tation, welche an dem Tage ihrer Ankunft von Sir Stratford Canning empfangen ward.

H a i t i.

Cap Haytien den 17. Mai. (Brem. Z.) Es sind heute ungefähr 150 Mann Soldaten von Plai- sance eingetroffen und noch eine größere Anzahl wird von Port-au-Prince erwartet. Im Allgemeinen ist es wieder ruhiger, doch ist die Ordnung noch nicht ganz wieder hergestellt. Bis heute hatten wir noch alle Tage, entweder Abends oder früh Morgens, heftige Erderschütterungen, Gott mag wissen, wann es aufhören soll. Nach der jetzigen Abschätzung soll sich die Anzahl der Todten auf mehr denn die Hälfte der Einwohnerzahl, mehr als 5000, belaufen; wir bezweifeln dies und nehmen nicht mehr als 2 bis 3000 an.

Bermischte Nachrichten.

Nach Ausweis der Listen des Polizei-Fremden- Bureau's sind im verfloffenen Monat Juni c. 1802 Fremde in Posen angekommen.

Danzig den 29. Juni. Wie man erfährt, ist das Dampfschiff „Kanitschakka“ nur bestimmt, den „Vogathy“, auf welchem Se. Majestät die Ueber- fahrt macht, ins Schlepptau zu nehmen, durch welche Anordnung der Kaiserliche Schwager dem Könige eine ruhigere Fahrt hat sichern wollen. Ueberdies ist der Wind günstig, der Himmel rein und die Nordische Sommernacht hell, so daß, da die Abfahrt gestern Abend bald nach der Empfang- nahme Statt haben sollte, der König gewiß schon morgen Abends von den in St. Petersburg Seiner Majestät empfangen werden kann, worüber uns recht bald bestätigende Nachrichten zugehen mögen.

Berlin. Die Rheinische Zeitung äußert sich in einem größern Artikel, der die Absetzung Brund Bauers bespricht: „Ganz einfach darum

handelt es sich, ob der Protestantismus auf seiner Bahn fortschreiten und, wenn es die Consequenz des freien Denkens so mit sich bringt, sogar aus der Religion zur Philosophie übergehen soll — was, beiläufig gesagt, schon vor Bauer und Feuerbach und Strauß geschehen ist, nur daß es einestheils nicht mit so klarem Selbstbewußtsein und rücksichtsloser Offenheit, andertheils nicht von so vielen Protestanten, wie seitdem, auch, würden wir hinzufügen, mehr von Laien, als von Priestern und Theologen geschehen ist, wenn der Unterschied zwischen diesen und jenen im Protestantismus überhaupt zu statuiren wäre — oder ob der Protestantismus seine Bahn verlassen und in jene des Katholicismus umbiegen soll. Daß es sich wirklich darum und um nichts Anderes handelt, ist nicht schwer zu begreifen, wenn man das Wesen des Protestantismus und Katholicismus aufgefaßt hat, wenn man weiß, daß jener nicht mit Luther oder mit Spener oder mit Schleiermacher oder mit Hengstenberg oder endlich mit Strauß abgeschlossen, sondern daß er, seinem Wesen nach, die Freiheit des Geistes selbst, und, wie diese, unbegrenzt ist — dieser dagegen, der Katholicismus nämlich, gerade in der Schranke, in einer Autorität über sich sein Wesen hat.

— Ein Aufsatz in der Königsberger Zeitung vom 17. Juni, aus Berlin vom 12. Juni datirt, hat hier bedeutende Sensation gemacht, da er die Existenz einer Gesellschaft verkündigt, von der man hier noch keine Ahnung gehabt hat (wenn sie anders wirklich existirt) und die in der obnein so erschütterten religiösen Ansicht des Publikums eine neue Revolution hervorbringen dürfte. Die Gesellschaft der „Freien“, die eine Art von natürlicher Religion in die „weiteren Kreise“ des Lebens einführen will, müßte doch wohl vor Allem unter eine gewisse Aufsicht genommen werden, da sie einen zu schroffen Gegensatz gegen die Orthodoxie einer andern Partei bildet, die selbst in den höhern Kreisen allmählig mehr um sich greift.

Breslau. — Viel Ansehen haben die durch den Druck bekannt gemachten Beschlüsse der Synode der Altlutheraner erregt und man ist sehr gespannt ob ihnen der Staat ohne Weiteres werde Anerkennung zu Theil werden lassen. Dem Vernehmen nach haben sie in letzter Beziehung Schwierigkeiten gefunden. Vorzüglich auffällig ist hier der Artikel über die gemischten Ehen und die Kirchengenozt erschienen. Im Uebrigen freuen sich manche der konstitutiven Kraft, welche die neue Religions-Gesellschaft durch jene Statuten bekundet hat, denen man wohl ansieht, daß sehr geschickte Hände von Nichtgeistlichen dabei mit thätig gewesen sind, ja man meint sogar, daß manches darin sei, was sich die unirte Kirche nur zu ihrem Vortheile aneignen würde. Indes, auf dem Papiere und im Kopfe nimmt sich Vieles vortrefflich aus,

wohinter die Ausführung gar kläglich zurückbleibt. Darum möchte es besser sein, das Urtheil vorläufig zu suspendiren, bis die Erfahrung zeigt, ob sich unsere Altlutheraner nicht stärker und einiger fühlten, als sie wirklich sind. Wenn die Zeit der Erregtheit vorüber sein und der ruhige Ausbau der Gemeinde von innen heraus beginnen wird, dann wollen wir sehen, ob sie ein wirkliches Recht hatten, sich ihren Brüdern zu entziehen und wie Abtrünnigen trotzig gegenüber zu stellen! Wo nicht, so scheint ihre Forderung der einzige Weg zu sein, auf dem sie zur Erkenntniß ihrer Schwäche gründlich gelangen können.

Die homöopathische Heilanstalt in Leipzig ist am 20. d. M. geschlossen worden. Die vier letzten Kranken, Männer im kräftigsten Lebensalter, verließen an dem Tage dankbar die Anstalt. Leipzig selbst ist gerührt.

Zwei in Posen auf der Fischer-Gasse unter No. 1. und 2. stehende Häuser nebst Stallung und einem Bauplatz, sind aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich bei dem Eigenthümer Kwiatkowski, Lehrer zu Niegolewo bei Buk, durch frankirte Briefe melden.

Ich warne hiermit, daß ich jede Schließung von Miethekontrakten in dem Hause Kränzelgasse No. 34. am Markte, ohne meine ausdrückliche Genehmigung und Unterschrift, als Erbe und Miteigenthümer, für ungültig erkläre; dasselbe gilt von den Kündigungen den Miethern.
Posen den 4. Juli 1842.

Leon Jagielski.

Billiger Verkauf von Meubles.

Eine große Auswahl guter, moderner Meubles in neuer Facon habe ich so eben erhalten.

Auch empfehle ich wegen Mangel an Raum mehrere gut conservirte gebrauchte Meubles, um damit bald zu räumen, aus freier Hand zu den billigsten Preisen.

Meyer Kantorowicz, Markt No. 53.

Alten Rollen=Varinas von vorzüglicher Güte, à Pfund 18 Sgr., Rollen=Portorico à Pfd. 10 Sgr., ächten Rawitscher Schnupftabak in Blei à Pfund 15 — 18 Sgr. und diverse Sorten feine Cigarren empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen:

Julius Horwich.

Wilhelmsstr.-Ecke No. 20. im Krauscheschen Hause.

Für Jagdliebhaber

Eine große Sendung Jagd-Gewehre, Pistolen und Zerzerer erhielten wiederum und empfehlen zu auffallend billigen Preisen:

Alexander & Swarzenski.